

TAGBLATT

INNOVATION

«Ein Laborversuch für den ganzen Bodensee»: Energie und Wasser Romanshorn sagt der Quaggamuschel den Kampf an – und scheut keine Kosten

Das Wasserwerk kann die Seewasserleitung jetzt mit einer Art Bürste reinigen. Gleichzeitig verzichtet es als Pionier am Bodensee probenhalber auf ein Sieb am Ende des Rohres in 60 Meter Tiefe. Die Frage ist jetzt: Was machen die Fische?

Markus Schoch

27.02.2024, 11.50 Uhr



Der Zapfen wird über ein Laderohr in die Seewasserleitung eingeführt.

Bild: zvg

Die Quaggamuscheln sind zur Plage für die Wasserwerke am Bodensee geworden. Das invasive Weichtier wurde erstmals 2016 in Wallhausen am Überlingersee nachgewiesen und hat sich seither rasant verbreitet. Selbst in 250 Meter Tiefe kann das Neozoon überleben,

was ihn beispielsweise von der Dreikantmuschel unterscheidet.

Um zu verhindern, dass die Seewasserleitungen zuwachsen und durch die konkurrenzstarken und äusserst reproduktiven Einwanderer irgendwann verstopft werden, setzt die Regio Energie Amriswil bereits seit der Erweiterung des Seewasserwerkes in Kesswil im Jahr 2021 auf ein neues Reinigungssystem. Sie presst mit hohem Wasserdruck komprimierbare Schaumstoffzapfen mit unterschiedlicher Oberfläche durch die Rohre. Diese so genannten Molche lösen die Muscheln ab, schieben sie vor sich hin, befördern den Abrieb ins Freiwasser und tauchen dann auf.

EW Romanshorn baut Experimentieranlage



Joh van der Bie, Geschäftsführer von Energie und Wasser Romanshorn.

Bild: Markus Schoch

Die Genossenschaft EW Romanshorn hat letzte Woche ihre dritte, 1994 in Betrieb genommenen Seewasserleitung erstmals auch mit solchen Zapfen geputzt. Möglich war das nur durch die Installation einer Art Laderohr für

die Molche, weil sich diese aus Platzgründen nicht einfach so in die Seewasserleitung einführen liessen, sagt Geschäftsführer Joh van der Bie. Nötig war dafür der Bau eines acht Meter tiefen Schachtes, in dem sich auch ein grosses Wasserbecken befindet, das Teil einer

Experimentieranlage ist. Kostenpunkt für alles inklusive Technik: 1,6 Millionen Franken.

«Wir machen einen Laborversuch für den ganzen Bodensee,» sagt van der Bie. Normalerweise befindet sich am Ende der Seewasserleitungen eine Art grosses Sieb. Für die Bekämpfung der Quaggamuschel bringt es nichts. Diese verbreitet sich in unendlich grosser Zahl über ganz kleine, frei in der Wassersäule schwebende Larven, die sich überall anheften und dann zu erwachsenen Tieren entwickeln. Die Filterkörbe sind für die beweglichen Jungtiere kein Hindernis, sondern bieten ihnen bloss zusätzliche Fläche, auf der sie sich niederlassen und ausbreiten können.

Die Seewasserleitung hat kein Sieb mehr

Bei der Reinigung der Leitungen sind diese Endstücke zudem im Weg. Die Amriswiler haben sie deshalb nicht mehr fest montiert. Die Filterkörbe lassen sich relativ problemlos von einem Tauchroboter abnehmen und an die Wasseroberfläche transportieren. Die Romanshorner haben das Sieb seit drei Jahren auch bloss noch aufgesteckt, um es bei starkem Bewuchs ohne allzu grossen Aufwand an die Wasseroberfläche holen zu



Dieses Sieb steckte bis vor kurzem als Endstück auf der Seewasserleitung.

Bild: Markus Schoch

können. Vor wenigen Tagen haben sie es vorerst für ein Jahr ganz entfernt.

«Wir schauen jetzt, was passiert», sagt van der Bie. Die grosse Frage ist, ob Fische durch die einen Kilometer lange Leitung mit einem Durchmesser von 800 Millimetern Richtung Seewasserwerk schwimmen. Sollten sie es tun, endet ihre Reise im neuen Auffangbecken, in das ein Mitarbeiter von EW Romanshorn bei seinem täglichen Kontrollgang im Wasserwerk künftig immer ein Auge wirft.



Blick durch ein kleines Fenster im Keller in die Seewasserleitung: Die schwarzen Flecken sind Quaggamuscheln.

Bild: Markus Schoch

Gemäss van der Bie gehen zugezogene Spezialisten nicht davon aus, dass viele Fische auftauchen werden. Sie hätten keinen Grund, den Weg in der langen Leitung auf sich zu nehmen, habe ihnen Reiner Eckmann gesagt.

Er ist Fischökologe und emeritierter Professor der Uni Konstanz. Die Fische würden auch nicht Gefahr laufen, in die Falle zu gehen, aus der es kein Entkommen gebe. Die Tiere könnten sich problemlos befreien, wenn sie per Zufall durch die leichte Strömung ins Rohr geraten sollten.